

# GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 28. 39. Jg.

9. Juli 1926

**ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.**

**Abonnement.** Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis mit *Graph. Technik* 0,50 Mk., monatlich exkl. Zustellung. Zu beziehn. durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. (Post-Zeitungskatalog Nr. 3573). Für die Länder des Weltpostvereins 1,- Mk.

## Redaktion:

Hans Ronnger, Berlin N 24, Elsassstraße 86-88 III Redaktions-  
schluß: Montag. Telefon Amt Norden 4268.  
Verlag: Johannes Haß, Berlin N 24. Druck und Expedition:  
Courad Müller, Schkeuditz-Leipzig, Augustastraße 8-9.

**Insertion.** Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,50 Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 0,30 Mk. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — *Zuschriften an die Expedition erbeten.* [Postverlagsort Schkeuditz.]

## Unser Verband in der „Gesolei“.

In Nr. 20 der „Graphischen Presse“ hatten wir einen Allgemeinbericht über die Düsseldorfer Ausstellung für Gesundheitswesen, Soziale Fürsorge und Leibesübungen gegeben. Wir wiesen darin auf die Beteiligung der dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Gewerkschaften hin. Mehrere Gewerkschaften faßten ihre Ausstellungen in Wort und Bild in Broschüren zusammen, um den Mitgliedern und anderen Anhängern ihre sozialen Leistungen in Ausführlichkeit zu unterbreiten. Wir schätzen den Wert dieser Darlegungen hoch ein und täten gern das Gleiche. Die Herausgabe einer solchen Broschüre, die buch-

technisch einwandfrei und vornehm sein müßte, erfordert aber eine hohe Summe und unter den herrschenden Zeitverhältnissen scheint es besser zu sein, uns mit Aufsätzen in unserm Blatte zu bescheiden. Manche Verbände haben zum Schutze von Leben und Gesundheit ihrer Mitglieder ganz besondere Berufsfahren zu bekämpfen, so in der Bürsten- und Pinselindustrie die Haut und Fleisch zertreffende Lepra, im Maler- und Tüncherberuf die Nerven abtötenden Bleifarben, in den Bauberufen die Absturz- und Zusammenbruchsgefahren, in der Holzindustrie die gräßlichen Hand- und Fingerverstümmelungen durch schlechtgeschützte Schneide-, Schnitz-, Dreh- und Sägemaschinen unter manchem anderen. Diese besonderen Berufsfahren bieten ein weites Feld zu Darstellungen wie Gesundheitsschutz und Hygiene in den Gefahrenberufen gepflegt werden können und sollen. In der Halle Unfallschutz und Gewerbehygiene geschieht das durch die zuständigen Organisationen in anschaulicher Weise. In den anderen Berufen und Gewerben treten chronische Gefahrenzustände weniger in die Erscheinung oder bedrohen nur kleine Kreise von Arbeitern. Das Darstellungsgebiet ihrer Organisationen beschränkt sich auf die Soziale Fürsorge. In der Halle des ADGB. konnte daher auch eine gewisse Ähnlichkeit der Darstellungsobjekte nicht vermieden werden. Doch macht das ihrer Eindringlichkeit keinen Abbruch, viele Unterschiede in Ding und Form und vor allem die für jeden Verband besonders gearteten Zahlen, Kurven und Markierungen sorgen genug für interessante Anschaulichkeit. Ein rechter Stolz auf die Erfolge gemeinsamen Tuns spricht aus den Ausstellungsabteilungen der Gewerkschaftshäuser. Sie zeigen nicht nur, daß die meisten baukünstlerische Werte der Großstädte sind, sondern kennzeichnen auch den tiefen Sinn der Selbständigkeitsbestrebungen der Gewerkschaften. Die Bilder von ihren Innenräumen lassen leicht erraten, welche wertvolle Unterstützung die Gewerkschaftshäuser den sozialen Bestrebungen der Arbeiterverbände leisten.

Das Abteil des Graphischen Bundes, zu ebener Erde gelegen, macht sich in der Halle besonders bemerkbar, es schließt den Besucher für einige Minuten von allem Ringsherum ab und zwingt ihn zu stiller Aufmerksamkeit. Unter einem Leuchtkranz liegt ein konzentrischer Mittelraum an welchem die vier Kojen

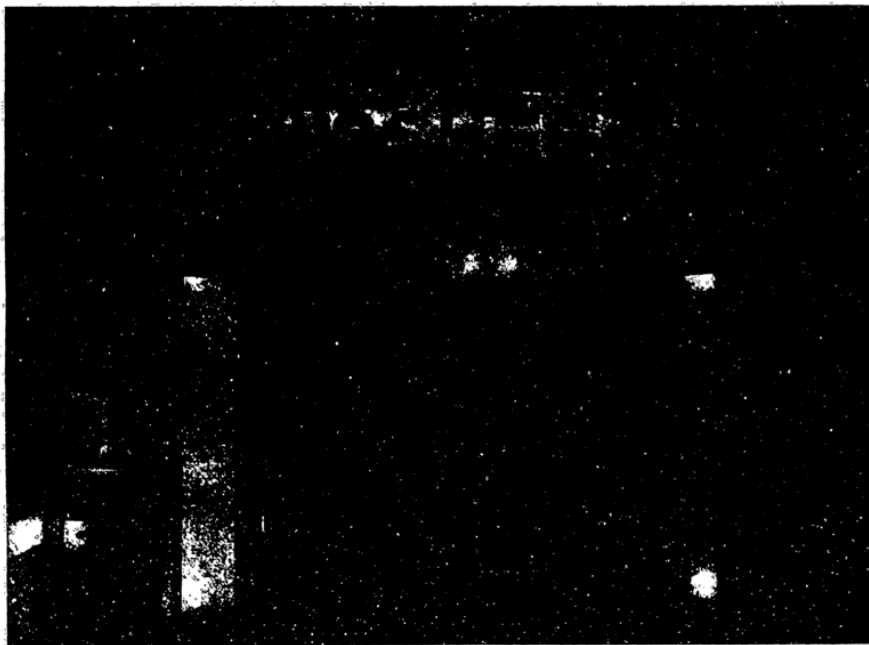
hängen. Zur Verstärkung der Beleuchtung stößt in jede Koje eine Lichtsäule vor. Diese Lichtsäulen verschulden leider auch einen Nachteil, sie verkürzen die Perspektive zu sehr und machen eine gute Gesamtaufnahme unmöglich, nur in Stücke zerlegte und unklare Bilder sind zu erreichen. Über das Gesamtbild lauten die Urteile allgemein so: das Einheitliche in dem Kojengeviert des Graphischen Bundes und die Abgeklärtheit in der Zusammenstellung der Objekte, sind neben manchem anderen das Beste in der Halle der freien Gewerkschaften. Besondere Aufmerksamkeit erweckt die originelle Art der Mitgliederstatistik unseres

Verbandes, plastisch gezeit durch zwölf Spachtelfäuste in Eichenholz; deren Schneiden durch Farben belebt werden. Jede Spachtelfaust stellt von 1925 bis 1891 rückwärts immer von drei zu drei Jahren die Durchschnittszahl der Mitglieder dar. Auf vorgelegten Kärtchen sind die Zahlen selbst verzeichnet. Die Reihenfolge lautet:

1924-25	17869 Mitgl.
1921-23	18721 Mitgl.
1918-20	15580 Mitgl.
1915-17	5673 Mitgl.
1912-14	14727 Mitgl.
1909-11	17107 Mitgl.
1906-08	16413 Mitgl.
1903-05	11894 Mitgl.
1900-02	7015 Mitgl.
1897-99	4699 Mitgl.
1894-96	4318 Mitgl.
1891-93	3983 Mitgl.

Wie die Zahlen

lehren, zeigen die zwei ersten Fäuste die Krisenwirkung der Inflationszeit. Aus der dritten erkennt man, daß etwa 3000 Mitglieder erst nach 1920 aus den aufgelösten Heeresformationen zurückkehrten. Der dann folgende Zwerg in der Mitte ist die zusammengeschrumpfte Mitgliederzahl der Kriegsjahre; die übrigen ergeben sich aus der Entwicklungsgeschichte des Verbandes und aus der Verschmelzung, wobei sich die beiden großen Lohnkämpfe der Jahre 1906 und 1911-12 in den Zahlen bemerkbar machen. Über dem Berufswappen liegen die von uns selbst verlegten Werke, die Verbandsgeschichte Müllers, das Lehrbuch Senefelders, Bände Graphischer Pressen, Graphischer Jugend, Graphischer Technik und ein Prachtband mit Bildauszügen der großen Drucksachenausstellung unserer Technischen Zentrale. Aus den Schaubildern an den Wänden erkennt man unsern Verband in seiner Gliederung und in seinen Leistungen. Die von unserm Mitglied, Kollegen Vierrether, entworfenen und unter seiner Leitung hergestellten Bildtafeln und Plastiken sprechen eine stumme und doch so beredete Sprache. Eine Tafel ergänzt die Mitgliederstatistik, indem sie den Anteil der einzelnen Verbandssektionen an der Höchstzahl 18561 des Jahres 1925 verkündet und der Größenmarke einer jeden Sektion ein Berufskennzeichen beigibt. Die Zahlen lauten: Steindrucker 9207, Chemigraphen 3657, Lithographen 3301, Lichtdrucker 569, Formstecher 456, Kupfer- und Tiefdrucker 364, Notenstecher 343, Photokunstdrucker 136, Xylographen 124, Photographen 104 und Sonstige 300. Die Tafel entbehrt nicht des Humors, weil sich der Herr „Sonstige“ ängstlich umsieht, wo er eigentlich hin soll. Die Mitgliederbewegung der Lehrlingsabteilung ist eine Kurventafel und bringt klar und übersichtlich neben den Zahlen das Auf und Ab vor, in und

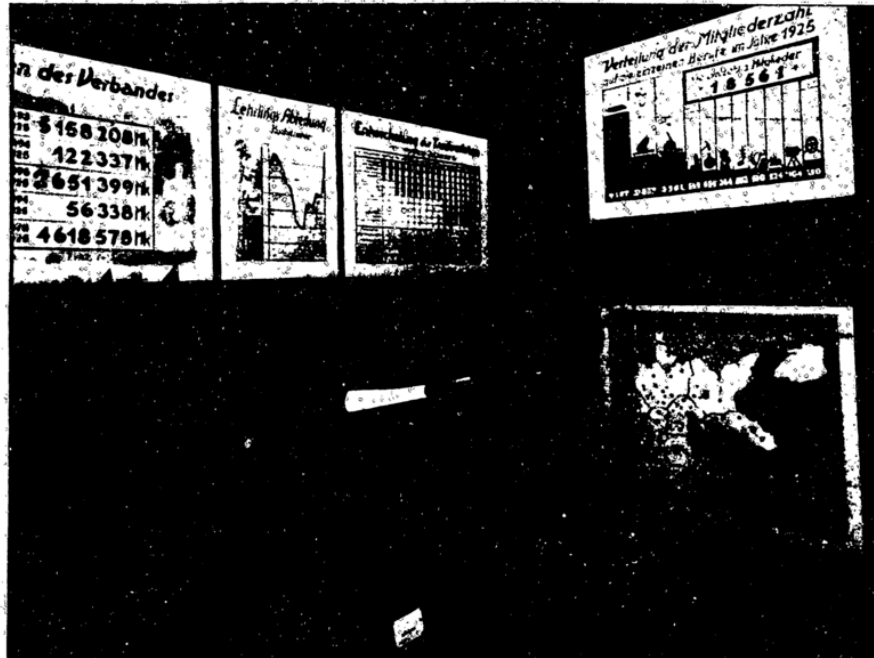


nach Krisen- und Kriegsjahren zur Ansicht. Es ist von Bedeutung und Wert auch diese Zahlen im Zusammenhang zu wissen. Es waren im Gründungsjahr 1908 2899, dann 1909 3284, 1910 3225, 1911 3025, 1912 2729, 1913 2338, 1914 2219, 1915 1770, 1916 1222, 1917 1033, 1918 1029, 1919 1708, 1920 1802, 1921 1684, 1922 2183, 1923 2146, 1924 2126 und 1925 3325. Man kann daraus recht deutlich Friedenszeit, Kriegs- und Krisenjahre und auch die Stabilisierungskonjunktur erkennen. Die Karte des Reichs, in moderner Auffassung gezeichnet, enthält alle Mitgliedsorte in vier Größenklassen, wobei die zehn Gauvororte durch Rotsterne besonders hervorgehoben sind. Ein Markenbild legt die Entwicklung unserer Tarifverträge offen auf. Neben den Abschlußjahreszahlen aller Tarife erkennt man aus dieser Tafel auch die

Das soziale Wirken und den Kampfcharakter unseres Verbandes aber unterstreichen die anderen Tafeln in der offensichtlichsten Weise. Da wird in Bildern und Ziffern die ganze Tätigkeit des Verbandes mit allen seinen Einrichtungen und mit den Daseinsinteressen der Mitglieder festgehalten. Wer Zahlen nicht gedankenlos vor den Augen vorüberschweifen läßt, sondern in ihren inneren Gehalt zu dringen sich bemüht, wird von Genugtuung erfüllt seinem Verbands anzugewandten und zur Durchführung dieser Leistungen beigetragen zu haben. Die kleine dieser Tafeln bringt vom Jahre 1879 an alle ausgezahlten Unterstützungen in Jahreszahlen. Die großen fassen sie zu Gesamtsummen zusammen und offenbaren unter ausdrücklicher Hinweglassung der Hochinflationjahre und ihrer übernullten Summen folgendes Ergebnis:

Lohnkampf-Unterstützung	5 158 208 Mk.
Gemaßregelten-Unterstützung	122 337 Mk.
Rechtsschutz-Unterstützung	56 338 Mk.
Umzugs-Unterstützung	288 696 Mk.
Reise-Unterstützung	593 826 Mk.
Arbeitslosen-Unterstützung	2 651 399 Mk.
Kranken-Unterstützung	5 225 563 Mk.
Invaliden-Unterstützung	2 133 834 Mk.
Witwen-Unterstützung	803 489 Mk.
Sterbefall-Unterstützung	453 421 Mk.
Presse und Bildungsbestrebungen	4 618 578 Mk.

Versetzen wir uns zurück in die vergangenen Entwicklungszeiten der Gewerkschaften. Am Anfang der neunziger Jahre gegründet oder aus Splitterorganisationen heraus entfaltet, fingen sie mit Beiträgen von 10 oder 15 Pfennigen an und kämpften mühsam gegen den Unverstand und die Passivität der lohnwerkenden Massen. Die Einkünfte reichten kaum um ein Blatt zur Vertretung ihrer Interessen und zur Werbung für ihre Aufgaben zu unterhalten, die allernotwendigsten Kosten der Verbandsführung zu bestreiten und ab und zu einen kleinen Streik durchhalten zu können. Ein



Anzahl der Gehilfen, die jeweilig unter den Tarifen geschafft haben. Das Packende an ihr ist der bildliche Nachweis, daß unser Verband in der Schaffung und Entwicklung der Lohn- und Arbeitstarife zu den Spitzenreitern gehört und durch zähe Arbeit die Lebensbedingungen unserer Kollegen warm und ernsthaft vertreten hat.

Stark verkürzt ergeben sich aus der Tarifstatistik folgende Zahlen:

Reichstarife.

Jahr	Beteiligte Branchen	Betriebe	Gehilfen	Davon organisierte
1904-07	3	114	1409	1938
1908-10	3	177	2658	2498
1911	5	224	3232	3133
1912	5	224	3262	3174
1913	5	263	3790	3694
1914	4	233	3468	3343
1915	4	229	1491	1888
1916	4	231	980	910
1917	4	226	974	915
1918	4	223	1630	1590
1919	8	1200	11628	11416
1920	9	1235	12028	11796
1921	10	1647	16337	16203
1922	10	1550	15067	15943
1923	9	1619	15324	15274
1924	9	1543	15559	16419
1925	9	1550	17468	17284

Ortstarife.

Jahr	Beteiligte Branchen	Betriebe	Gehilfen	Davon organisierte
1904-07	2	56	996	768
1908	2	67	1074	814
1909-11	3	50	1371	1262
1912	3	90	1877	1643
1913	3	348	5703	5337
1914	3	372	5287	5243
1915	3	115	844	675
1916	3	112	647	478
1917	3	111	608	466
1918	3	95	940	915
1919	2	701	1552	910
1920	4	835	1850	1145
1921	5	443	801	582
1922	8	431	856	537
1923	9	18	245	64
1924	2	20	245	20
1925	2	14	140	10



finanzielles Rückgrat für große Kraftentfaltung konnte damit nicht geschaffen werden und so fehlte die lodende Flamme, um die im Dunkel der Gleichgültigkeit verharrenden Massen zu erwärmen und zu begeistern. Eine Sozialpolitik großen Stils war vom Staat nicht zu erwarten, denn nicht die mit Hand und Kopf produzierenden Massen, sondern ihr Gegenpart, die besitzenden Kreise, beherrschten ihn und ihre Interessen bestimmten den Gang der Staatsmaschinerie. Aber zum Glück wurde doch das Verständnis für Gemeinschaftstat zum Schutze der Arbeitskraft und für Selbsthilfe in den Notfällen des Lebens zum werbenden Element in der Arbeiterschaft und heute sind es nur noch komische Käuze, die nicht einsehen wollen, daß die bisher erworbene Kampfkraft der gewerkschaftlichen Organisationen ihrer inneren praktischen Vielseitigkeit zu danken ist. Für die Gewerkschaftsmitglieder unterstreicht das die Ausstellung der Gewerkschaften in Düsseldorf nochmals, für die Kreise der geistig Ungelenken und den Gewerkschaften böswillig Gesinnten aber ist sie eine Offenbarung, sie können aus ihr die gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen kennen lernen.

## Getreidezölle und Industriezölle.

In der allgemeinen Schutzzollwelle, die die gegenwärtige Wirtschaftslage kennzeichnet, treten jetzt auch die Getreidezölle wieder auf. Nachdem sie im vergangenen Jahr in Deutschland, in der Tschechoslowakei, in Österreich und Italien eingeführt worden waren, wurden jetzt in der Tschechoslowakei die gleitenden Getreidezölle, welche mit den Preisveränderungen des Getreides sanken oder stiegen, in hohe feste Zölle umgewandelt, und in Deutschland sollen die Zölle nach dem Wunsche der Getreideproduzenten weiter sehr erheblich erhöht werden. An dieser Stelle soll über das Ausmaß der gewünschten Zollerhöhung wie über deren Wirkung auf die Volksernährung nicht gesprochen werden. Vielmehr möchten wir uns diesmal mit einigen grundsätzlichen Problemen des Getreidezollens beschäftigen.

Die Getreidezölle der früheren Zeiten verfolgten den Zweck, die billige überseeische Konkurrenz fernzuhalten, welche Europa mit Getreide überschwemmte, das unter niedrigen Produktionskosten hergestellt werden konnte. Heute hat sich die Lage verändert. Wie die Professoren Harms und Sering (von denen Professor Sering noch vor dem Krieg ein entschiedener Anhänger der Getreidezölle war) einwandfrei bewiesen, sind die Produktionskosten in den überseeischen Ländern durch Erschließung weiterer, weniger fruchtbarer Böden wie infolge Arbeitermangels und höherer Löhne der Landarbeiter derart gestiegen, daß von einer bevorzugten Stellung der überseeischen Getreideproduktion in bezug auf die Produktionskosten nicht mehr gesprochen werden kann. Ein schlagender Beweis dafür, daß die niedrigen deutschen Getreidepreise im vergangenen Jahr nicht mit der überseeischen Konkurrenz zusammenhängen, ist die Tatsache, daß die in Deutschland bezahlten niedrigen Preise unter dem Weltmarktpreise standen. Die geringe Konsumfähigkeit des Volkes war die Ursache für das Sinken der Getreidepreise, als sich die Kaufkraft einige Zeit nach der Stabilisierung der Valuta erhöhte, sind auch die Getreidepreise wieder entsprechend gestiegen.

Den Grundbesitzern steht aber bei ihrer Forderung von Getreidezöllen ein wichtiges Argument zur Verfügung: das Vorhandensein von Industriezöllen. Weil sie die durch die Industrieschutzzölle verteuerten Industrieprodukte kaufen müssen, verlangen sie erhöhten Schutz auch für ihre Produkte. So entsteht ein „lückenloser Zolltarif“ in dem Landwirtschaft und Industrie gleichzeitig geschützt werden. Gleichzeitig — aber nicht gleichmäßig oder in gleicher Weise. Um uns hier nur mit einigen flüchtigen Bemerkungen über den „lückenlosen Zolltarif“ zu begnügen: dieser ist in der Form, wie er theoretisch verlangt wird, sinnlos. Er würde nämlich bei gleichmäßigem Schutz für Landwirtschaft und Industrie und innerhalb derselben für die verschiedenen Berufszweige eine allgemeine Preissteigerung auf der ganzen Linie herbeiführen — ein Vorteil für die einzelnen Produzentengruppen würde daraus nicht erwachsen. In Wirklichkeit steht die Sache anders, es werden nämlich die einzelnen Berufsgruppen nicht gleichmäßig geschützt. Entweder erhalten einzelne Gruppen, wie die Landwirtschaft oder die Schwerindustrie infolge ihrer politischen Macht einen höheren Schutz als die anderen. Oder aber wird selbst bei gleichem hohem Schutzzoll in dem einen Falle der ganze Zoll im Preis zum Ausdruck kommen, im anderen dagegen nur zum Teil oder gar nicht. Handelt es sich nämlich um unentbehrliche Produktionen, für welche ein Zuschußbedarf vorhanden ist, wie bei Getreide, so muß sich der Schutzzoll im Preise voll auswirken. Wenn dies in Deutschland während einiger Monate des laufenden Jahres nicht der Fall war, so waren dafür besondere Gründe, wie die Geldknappheit der Landwirtschaft, verantwortlich. Ende Mai 1926 war aber der deutsche Weizenpreis bereits um den vollen Zolllbetrag höher als z. B. der kanadische. Dagegen wird in Industriezweigen, welche neben der Versorgung des inländischen Marktes auch noch Ausführüberschüsse haben, insofern in ihnen noch freie Konkurrenz besteht, der inländische Konsument den Zoll nicht oder nur teilweise zahlen. Abgesehen von diesen Möglichkeiten ist aber mit dem lückenlosen Zolltarif in Wirklichkeit gemeint, daß der Nur-Verbraucher, der Rentner, der Beamte, aber auch die großen Massen von Arbeitnehmern, welche nicht in der Lage sind, ihre Entlohnung den Preissteigerungen entsprechend sofort zu erhöhen, für die Preissteigerung durch den Schutzzoll aufkommen müssen. Es ist hier nicht der Ort, um den Folgen dieser Wirtschaftspolitik weiter nachzugehen.

Wir müssen dagegen untersuchen, ob die Getreidezölle in ihrer Wirkung auf die Produktion mit den Industriezöllen gleichzusetzen sind. Um das Ergebnis vorwegzunehmen: sie haben keineswegs die gleiche Wirkung. Die Industrie-

zölle vermehren, wenn sie wirksam sind und zur Steigerung der Preise führen, die Gewinne der Industrieunternehmer, und derart erfolgt Kapitalbildung. Wenn wir uns dagegen verhalten müssen, daß mit dem Schlagwort der Kapitalbildung die Lage der Arbeitnehmer durch Senkung ihrer Reallohne verschlechtert wird, ja wenn wir auch gegen eine zu rasche Kapitalbildung aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen Bedenken haben, so kann dennoch die Wirkung der Kapitalbildung in der Industrie nicht übersehen werden. Sofern wir nämlich von den Monopolen absehen, so muß der Industrieunternehmer das neugebildete Kapital zur Erweiterung und Verbesserung der Produktion verwenden, wenn er nicht im Konkurrenzkampf — soweit ein solcher noch besteht — unterliegen will. Ganz anders in der Landwirtschaft. Die Gewinne der Landwirte aus den Getreidezöllen, die, wie wir oben ausführten, infolge des beträchtlichen Zuschußbedarfes für Getreide auf die Dauer unbedingt entstehen müssen, brauchen nämlich nicht zur Verbesserung der Produktion verwendet zu werden. Hier und da mag es vorkommen, daß der Landwirt seine Gewinne zur Intensivierung seiner Wirtschaft benutzt, ein Zwang dazu liegt aber nicht vor. In der Landwirtschaft sind die Verschiedenheiten der Bodenqualitäten und die Entfernung des Betriebes vom Konsumort derart entscheidend, daß der Landwirt, der diese Vorteile hat, nicht gezwungen ist, seine Gewinne aus dem Schutzzoll in seinen Betrieb zu investieren. Wenn er sie zum Luxuskonsum verwendet, wird er immer noch nicht konkurrenzunfähig werden, ja auch dann kann er seinen bisherigen Vorsprung beibehalten. So stellt das Neueinkommen aus dem Getreidezoll nichts anderes als eine Steigerung der Grundrente dar. Klar ersichtlich wird dieser rentenbildende Charakter der Schutzzölle, wenn der Boden verkauft wird. Im Verkaufspreis des Bodens wird bereits die durch die Agrarzölle vergrößerte Rente einkalkuliert, der neue Besitzer muß höhere Preise zahlen und ist deshalb in seiner künftigen Betriebsführung gehemmt, während der alte Besitzer die ganze Rente als ein ihm durch den Schutzzoll in den Schoß gefallenes Geschenk einheimst. Die Produktion des neuen Besitzes hat aber durch den Schutzzoll keinen Vorteil.

Es müssen aber auch die Unterschiede innerhalb der Landwirtschaft berücksichtigt werden. Der Großgrundbesitz betreibt Getreidebau, der Mittel- und Kleinbesitz vornehmlich Viehzucht. Kein Zweifel, daß aus volkswirtschaftlichen Gründen die Viehzucht bzw. die Herstellung von Veredelungsprodukten dem Getreidebau vorzuziehen ist. Für die Bauernwirtschaften aber, welche kein Getreide zu verkaufen haben, weil sie dieses selbst verbrauchen, und welche sogar häufig für Futterzwecke Getreide hinzukaufen müssen, bedeuten die Getreidezölle eine schwere Belastung und ein Hemmnis der Produktionssteigerung. Wenn wir hier schließlich daran erinnern, daß die Getreidezölle sich in den Preisen viel bestimmter auswirken als die Industriezölle, die der Konsument nicht unter allen Umständen tragen muß, so haben wir eine Anzahl von grundlegenden Unterschieden zwischen den Wirkungen von Getreide- und Industriezöllen festgestellt.

Trotz alledem bleibt die Tatsache bestehen, daß die Landwirtschaft eines Ausgleichs gegenüber den Industriezöllen bedarf. Muß aber dieser Ausgleich in der Gewährung von Getreidezöllen, ja in deren gewaltiger Erhöhung bestehen? Wenn man die Interessen sowohl der Produktion wie der großen Verbrauchermassen berücksichtigen will, so muß dies energisch verneint werden. Indessen gibt es verschiedene Wege, um der Landwirtschaft zu helfen: Erleichterung des landwirtschaftlichen Kredits, der Düngung, der Maschinisierung der landwirtschaftlichen Produktion, Verbesserung des landwirtschaftlichen Unterrichts, Förderung des Siedlungswesens und bessere Entlohnung der Landarbeiter, sind Wege, welche zur Förderung der Produktion und damit zur Besserstellung der Landwirte bei gleichzeitigem Gewinn für die ganze Volkswirtschaft führen können. Weshalb hört man von diesen wirtschaftspolitischen Maßnahmen so wenig und so viel von den Getreidezöllen? Einmal weil die Getreidezölle das bequemste Mittel zur Steigerung des Einkommens der Getreideproduzenten darstellen. Ohne Mühe und Anstrengung können diesen ungeheuren Summen als Rente aus den Zöllen zufließen. Des weiteren aber deshalb, weil der Großgrundbesitz für die ganze Landwirtschaft das Wort führt. Ihm gelang es weitgehend, auch die mittleren Bauern in sein Propagandanez einzufangen. Die erwähnten wirtschaftspolitischen Maßnahmen würden aber vornehmlich die Bauernwirtschaften fördern, weniger den Großgrundbesitz. Deshalb der Schrei nach den Getreidezöllen, obgleich zahlreiche andere wirksame Mittel vorhanden wären.

Man wird uns sagen können: weshalb die ganze Beweisführung? Sie ist nur graue Theorie, während die Erhöhung der Getreidezölle eine Machfrage ist. Die Gegenseite kann sich

nur durch Kraft und Machtposition nicht aber durch Argumente Gehör verschaffen. Zugegeben. Dennoch ist es unbedingt nötig, daß wir uns über die volkswirtschaftlichen Wirkungen der Getreidezölle und über die Möglichkeiten der Produktionssteigerung klar werden. Einmal, um aufzudecken wie die Vertreter der Landwirtschaft das Problem anstellen, indem sie den Anschein erwecken wollen, daß Getreidezölle zur Steigerung der Produktion geeignet seien. Des weiteren aber auch deshalb, um nicht den falschen Schein zu erwecken, als ob die Arbeitnehmer nicht bereit wären, Maßnahmen, die zur wirklichen Steigerung der Produktion beitragen könnten, zu unterstützen. Die Getreidezölle gehören aber nicht in diese Kategorie. A. H.

## Wie tarifrechtlich Akkordlithographen installiert werden!

Der Tarifvertrag soll die Arbeitsverhältnisse im Lithographiegewerbe schützen.

Das Tarifamt — das Arbeitsgericht für das deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe — schafft Akkordarbeiter ohne geregelte Akkordsätze. (Sogenannte Privatlithographen).

Die folgenden Fälle sind den Lithographen zum Nachdenken gewidmet, und dem Hauptvorstand des Verbandes empfohlen, hier nach dem Rechten zu sehen, ob solche Handlungen des Tarifamtes für die fernere Zeit tragbar sind.

Ottobrunn, den 30. April 1926.

Antrag um den Erlaubnischein zur Bestätigung als Privatlithograph.

An das Tarifamt für das Deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe

Berlin.

Ich bitte höflichst, mir die Zulassung als Privatlithograph zu gewähren.

Geboren zu Frankfurt a. M. am 9. 12. 1881, erlernte ich die Chromolithographie in den Jahren 1896—1900. Zur Zeit bin ich in der Münchener Kunststadt Graphia tätig. Nun liegt mein Wohnort 15 Kilometer von der Arbeitsstätte entfernt, um deren Erreichung ich monatlich 18 Mark aufwenden muß, welcher Betrag zusammen mit den anderen Abzügen für mich und meine Familie eine außerordentliche Mehrbelastung bedeutet.

Da ich zur Hin- und Rückfahrt, eingeschlossen eine Gehstunde von und zur Bahn sowie 1 1/2 Stunde Mittagspause, sieben Stunden nutzlos, aber anstrengend verbringen muß, was ich für die Dauer ohne Gefahr für meine ohnedies angegriffene Gesundheit nicht fertigmache, nahm ich Rücksprache mit meinen Prinzipalen und wäre die Firma bereit, mir die Arbeiten zum gleichen Preise, wie diese im Geschäft hergestellt werden, selbständig zu übergeben.

Es besteht somit, ganz abgesehen von meiner persönlichen Gewähr, keine Ursache, daß ich zum Lohndrucker werden würde und ich bitte daher um gütige Berücksichtigung der oben angeführten Gründe.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
gez. Willl. Pletz.

Antrag Pletz-Ottobrunn, Privatlithogr.-Liste.  
An die Herren Tarifkreisvertreter des Kreises VII München.

Der Lithograph Willl. Pletz, Ottobrunn Post Neuberg, Dianastr. 2, der zur Zeit in Firma Graphia in München tätig ist, beantragt mit Schreiben vom 30. April cr. seine Aufnahme in die Liste der tariffreien Privatlithographen. Eine Abschrift des Antrages füge wir zu Ihrer gefl. Kenntnisnahme bei und bitten Sie höfl. uns baldmöglichst mitzuteilen, ob Ihrerseits Einspruch gegen die Aufnahme des Herrn Pletz erhoben wird.

Hochachtungsvoll  
Tarifamt.

München, den 29. April 1926.

An das Tarifamt

Berlin.

Der Unterzeichnete wendet sich an das Tarifamt und ersucht um Ausstellung einer Karte zur Selbständigmachung als Zeichner und Lithograph. Bleibe Mitglied des Verbandes der Lithographen und Steindrucker, bin 45 Jahre alt und besitze Erfahrung genug, um meinen Beruf ohne Schaden für die Kollegenschaft ausüben zu können.

Als älteres Verbandsmitglied sind von mir in keiner Hinsicht Schwierigkeiten zu erwarten und hoffe, daß mir auch der Verband solche erspart.

Hochachtungsvoll  
gez. Karl Vogelsang, Lithogr.

Antrag Vogelsang, München, Privatlithogr.-Liste.  
An die Herren Tarifkreisvertreter des Kreises VII München.

Der Lithograph Karl Vogelsang, München, Heßstr. 7, beantragt mit Schreiben vom 29. April cr. seine Aufnahme in die Liste der tariffreien Privatlithographen. Eine Abschrift dieses Antrages füge wir zu Ihrer gefl. Kenntnisnahme bei.

Wir bitten höflich um baldmöglichste Mitteilung, ob Ihrerseits Einspruch gegen die Aufnahme des Herrn Vogelsang erhoben wird.

Hochachtungsvoll  
Tarifamt.

Kreis VII. München, den 6. 5. 26.  
Antwort des Kreisvertreters an das Tarifamt für das Deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe, Berlin.

Gegen die Aufnahme in die Liste der tariffreien Privatlithographen erhebe ich gegen den Lithographen Willi Pietz, Ottobrunn, Dianastr. 2 Einspruch.

Wie Pietz selbst in seinem Aufnahmegesuch mitteilt, hat er sich von der Firma Graphia die Zusicherung geben lassen, daß er für sie als *Heimlithograph* tätig sein kann, dies betrachte ich als eine verschleierte *Akkordlithographie* für die Firma Graphia.

Es ist bedauerlich, daß gerade die Firma Graphia, wo Herr Dr. Cramer Direktor ist, zu dieser Umgehung des Tarifvertrages, als Kreisvertreter, die Hand dazu bietet.

Dasselbe trifft auch für das Aufnahmegesuch des Lithographen Karl Vogelsang zu, derselbe ist ebenfalls in der Firma Graphia tätig. Auch gegen dessen Aufnahme in die Liste der tariffreien Privatlithographen erhebe ich aus obigen Gründen Einspruch.

Hochachtungsvoll  
gez. Diirr.

Darauf Antwort vom Tarifamt.

Unter Zurückweisung des vom Gehilfen-Kreisvertreter, Herrn Diirr, München, erhobenen Einspruches, hat das Tarifamt in seiner Sitzung vom 21. Mai cr. die Aufnahme der Privatlithographen

- 1. Karl Vogelsang, München, Hefstr. 7, 11,
- 2. Willi Pietz, Ottobrunn, Post Neubiberg, Dianastr. 2

in die Liste der tariffreien Privatlithographen vollzogen und Herrn Vogelsang die Ausweiskarte Nr. 274 und Herrn Pietz die Ausweiskarte Nr. 275 übermittleit.

Wir bitten hiervon Kenntnis zu nehmen und zeichnen

hochachtungsvoll  
Tarifamt.

Berlin, d. 2. 6. 26.

### Der Lehrling als Kollege!

**Anmerkung der Schriftl.:** Diese Darlegungen sendet uns ein Mitglied der Lehrlingsabteilung mit der Bitte um Veröffentlichung in der „Gr. Pr.“. Obwohl manches schief gesehen ist, ist doch in der Zeitschrift auch so manches mit Recht scharf kritisiert. Die Kollegen mögen aus diesen Zeilen die Erkenntnis empfangen, wie unkonsequentes Handeln auf gewekte junge Menschen wirkt und wo ein Teil der Ursachen dafür zu suchen ist, daß die heranwachsende Generation nicht besonderen Eifer für die Arbeiterbewegung zeigt.

Es macht sich bitter notwendig, diese Frage einmal grell zu beleuchten. Sehen wir uns die Dinge an, so finden wir, daß trotz der gesetzlichen Rechte, die der Lehrling besitzt, diese nur sehr schwach zur Anerkennung gelangen. Gerade diejenigen, die sich für unsere Rechte einsetzen sollten, unsere Kollegen, sind es, welche den Lehrling nach wie vor als Schnösel behandeln und so dem Unternehmer in die Hand arbeiten. Der Lehrling ist nicht verpflichtet zu Lauf- und Arbeitsburschendiensten, er braucht auch keine Überstunden zu leisten, geschlagen darf er nicht werden und trotzdem kommen diese Übergriffe noch all zu häufig vor.

Wie steht es dann mit der Berufsausbildung? Wenn der Lehrling im zweiten, oft sogar noch im dritten Lehrjahre die niedrigsten Arbeiten verrichten muß, kann man dann noch von Berufsausbildung sprechen? Auf dem Papier stehen viele schöne Dinge. Schwarz auf weiß wird uns nachgewiesen, was man für uns alles getan hat, aber Papier ist geduldig. Wo bleiben die Forderungen von Kassel 1926? Kongresse und Sitzungen werden in Massen einberufen, Anträge formuliert und eingereicht, mitunter gelangen diese auch zur Annahme, doch mit der Durchführung dieser Beschlüsse stellt es sehr traurig aus, zumal auf Seiten der Kollegen. Man darf hier nicht der Verbandsleitung die Schuld geben, sie hat vieles getan. Doch könnte man mehr von dieser Seite aus tun, indem man die

Kollegen immer und immer wieder darauf aufmerksam macht, daß sie die Hauptschuld tragen. Und die Tatsache, daß unter den heutigen sozialen Verhältnissen noch solche Mißstände herrschen, die unter der Zeitlupe betrachtet, schlimmer als vor dem Kriege sind, ist nicht wegzuleugnen und zugleich sehr beschämend. Bürgerlicher Sport und Weibergeschichten bilden die Hauptthemen der Unterhaltung dieser Menschen, welche Bahnbrecher für eine bessere Lehrlingsausbildung und Behandlung sein sollten. Zwei von Hundert sind es, die den Ernst der Situation erfaßt haben, aber gegen den Unverstand der Kollegen natürlich nicht viel ausrichten können. Stellt man sie einmal zur Rede, so kann man ein blaues Wunder erleben, was da für Gründe aufgeführt werden, ihre Interesslosigkeit und Bequemlichkeit zu entschuldigen.

„Was haben wir alles durchmachen müssen, wie hat man uns gejagt und geknufft, euch gehts bloß zu gut“. Das ist so die Art, wie man anfängt und man erzählt seine Leidensgeschichte, genau wie wir sie heute noch haben. Man schimpft über die brutale Behandlung usw., die man am eigenen Leibe erfahren hat und rührt keinen Finger, um unser gleichtrauriges Los zu bessern. Im Gegenteil, man fördert die Unmenschlichkeiten, indem man im Beisein der Unternehmer oder seines würdigen Stellvertreters, des Abteilungsleiters, sich entrüstet oder gar beklagt. Beklagt darum, weil der Lehrling nicht die Schmutzarbeiten machen will, die der Gehilfe aus Bequemlichkeit dem Lehrling aufbürdet. Entrüstet ist man, wenn der Lehrling seine Ferien verlangt, Überstunden verweigert und anderes mehr.

Vollzieht sich bei den Kollegen nicht ein Widerspruch, wie er krasser nicht gedacht werden kann? Unter solchen Umständen sieht sich der Unternehmer natürlich nicht genötigt, die gesetzmäßigen Rechte der Lehrlinge anzuerkennen, wozu er aber gezwungen werden kann, wenn die Kollegen sich einig hinter unsere Forderungen stellen würden.

Johannes Roth.

### Rundschau.

#### 50 Jahre Berufsarbeit.

Am 1. Juli konnte Kollege Steindrucker *Albert Stötzel* (Berlin), auf eine 50jährige Tätigkeit im Berufe zurückblicken. Von diesen 50 Jahren verbrachte Kollege Stötzel fast 30 Jahre in der Firma Littauer & Boyssens, Berlin, wo er als Andrucker heute noch tätig ist. Wir wünschen dem Jubilar, der noch rüstig und gesund ist, und im nächsten Jahre das biblische Alter erreicht, zu seinem Berufsjubiläum alles Beste.

#### Gewerkschaftliche Zusammenschlüsse während der vergangenen Monate.

Für die Gewerkschaftsbewegung des Auslandes sind während der letzten Monate wieder eine Reihe gewerkschaftlicher Zusammenschlüsse von Bedeutung zustande gekommen. Nationale Zusammenschlüsse erfolgten in der Tschechoslowakei, wo die dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Gewerkschaften der deutschen und der tschechoslowakischen Arbeiter sich zu vereinigen beschlossen. In einigen Fachverbänden ist diese Verschmelzung bereits durchgeführt worden. Sie betrifft 344 000 Mitglieder der Vereinigung tschechoslowakischer Gewerkschaften und 221 000 Mitglieder des Deutschen Gewerkschaftsbundes der Tschechoslowakei. Außerdem besteht in der Tschechoslowakei auch noch ein national-sozialistischer Gewerkschaftsbund, der Anfang 1925 306 000 Mitglieder umfaßte, eine christliche sozialistische Gewerkschaftszentrale mit 124 000 Mitgliedern und eine Vereinigung der kommunistischen Gewerkschaften mit 211 000 Mitgliedern. Insgesamt sind 42 Proz. der Arbeiterschaft der Tschechoslowakei organisiert. Zusammenschlüsse machten sich auch in Italien notwendig, und zwar infolge der durch das faschistische Gewerkschaftsgesetz geschaffenen Zwangslage. Die größeren freien (sozialistischen) Gewerkschaften Italiens, so die Verbände der Arbeiter des Metall-, Textil-, Hutmacher-, Lebensmittel- und Baugewerbes und der Buchdruckerverband bleiben selbständig, die zu den kleineren Fachverbänden gehörigen Arbeiter dagegen wurden zu einer gemischten Gewerkschaft vereinigt, wo-

bei jedoch die einzelnen Fachgruppen noch als Sektionen innerhalb des neuen Verbandes bestehen blieben. Bei dieser Neuorganisation mußten die Arbeitskammern und die Ortssekretariate aufgelöst und durch Gewerkschaftsvertrauensmänner, denen beratende Komitees beigegeben sind, ersetzt werden. Unter den internationalen gewerkschaftlichen Zusammenschlüssen sind hervorzuheben die Aufnahme der britischen Gewerkschaft der Matrosen und Heizer und der Gewerkschaft der Transportarbeiter, Matrosen und Heizer Teneriffas in die internationale Vereinigung der Transportarbeiter, ferner der Eintritt der amerikanischen Union der Zimmerer und Tischler in die internationale Union der Holzarbeiter, wodurch diese einen Zuwachs von 340 000 Mitgliedern erhielt. Auch die Gewerkschaft der Textilarbeiter Amerikas hat sich der Amsterdamer Textilarbeiterinternationale angeschlossen.

### Bekanntmachung.

Von den in Nr. 27 vom 2. 7. 1926 in der „Graphischen Presse“ verhängten Sperrern über chemigraphische Anstalten haben die Firmen

W. G. Korn, Breslau und  
Hamburger Fremdenblatt, Hamburg

den Tarif nunmehr unterschriftlich anerkannt. Die Sperrre über diese Firmen wird hiermit aufgehoben.

Der Verbandsvorstand.

### Vom Büchertisch.

„Die Arbeit“. Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftskunde. Heft 6. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Preis 1,— Mk.

„Die Arbeit“ hat schon im ersten Jahrgang in Aufsätzen von Sinzheimer und Nörpel darauf hingewiesen, daß die in der Verfassung gegebene Versprechen, einheitliches Arbeitsrecht zu schaffen nur einzulösen ist, wenn auch der Aufbau von Arbeitsbehörden nach einem einheitlichen Plan erfolgt. Clemens Nörpel nimmt diesen für die Gewerkschaften und für den Ausbau der sozialen Demokratie außerordentlich wichtigen Fragenkomplex in einem klaren Übersicht über den bisherigen Stand der Dinge einen Plan für einen einheitlichen Aufbau der Arbeitsbehörden. Der Aufsatz wird ohne Zweifel eine rege Diskussion auslösen.

Nicht weniger aktuell ist eine andere Frage, um deren Klärung in der „Arbeit“ sich bereits verschiedene Autoren, insbesondere Franz J. Furtwängler, H. Seelbach, W. Sturmfels und Ernst Michel bemüht haben: „Die Organisation der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit“. In diesem Heft macht der Leiter der Berliner Gewerkschaftsschule Fritz Fricke mit großer Sachkunde eine Reihe von positiven Vorschlägen, die die besondere Aufmerksamkeit von allen verdienen, die sich mit den Problemen des gewerkschaftlichen Bildungswesens beschäftigen.

Das vor kurzem erschienene Buch „Amerikareise deutscher Gewerkschaftsführer“ findet in einem Aufsatz von Fritz Naphthal eine außerordentlich kritische Würdigung.

Das Problem der „Auswanderung“, das schon in diesem Aufsatz in einem besonderen Abschnitt über die „Einwanderung“ nach den Vereinigten Staaten anging, wird in umfassender Weise erörtert von einem der besten Sachkenner auf diesem Gebiete, Dr. Ernst Berger.

Lothar Erdmann setzt seine grundsätzlichen Betrachtungen „Zum Problem der Arbeitsgemeinschaft“ fort und behandelt vor allem die besonderen Funktionen der Gewerkschaften im Verteilungsprozess unter besonderer Betonung der gesamtwirtschaftlichen Tendenzen der Gewerkschaften, die bereits zu einer Zurückdrängung des Individualismus der kapitalistischen Wirtschaft geführt haben.

Otto Albrecht weist in einem Aufsatz „Reine Bodenbesteuerung auch in der Landwirtschaft?“ nach, daß die Besteuerung des reinen Bodenwertes auch für landwirtschaftliche Grundstücke bzw. landwirtschaftliche Betriebe angewendet werden kann.

Die Rundschau bringt außer einer Übersicht über die „Ergebnisse der Arbeitswissenschaft“ insbesondere die „Sozialpolitische Chronik“ und eine reichhaltige Schriftenübersicht.

Der wahre Sozialismus der Zukunft. Von Prof. Dr. A. Forel. Verlag Arbeiter-Abstinenzent-Bund, Berlin SO 16, Engelfur 29. Preis 20 Pf.

Die Bedeutung des Sozialismus für die Entwicklung der Menschheit greift weit über die materiellen Bedingungen des Lebens hinaus. Der Sozialismus ist keine Magenfrage; der Sozialismus will nicht allein die Arbeitszeit und den Arbeitslohn regeln; er will durch die Schaffung menschenwürdiger wirtschaftlicher Verhältnisse die Grundlage herstellen, auf der sich eine bisher noch kaum geahnte Blüte des sittlichen, geistigen und kulturellen Bewußtseins entfalten kann. Naturnotwendig muß sich mit der fortschreitenden Veränderung und Verbesserung der materiellen Zustände auch der geistige Überbau der Gesellschaft ändern, verändern, um zu einem höheren Entwicklungsstadium mitzuwirken, ist Pflicht für jeden, der sich Sozialist nennt. In einer kleinen Schrift: „Der wahre Sozialismus der Zukunft“ nennt der berühmte schweizerische Gelehrte und Sozialist Prof. Dr. August Forel einige Wege, auf denen sich diese Aufwärtsentwicklung vollziehen muß. Forel ist kein Sozialist im strengen Parteilosigkeit, und deshalb mag man in seiner neuen Schrift über manches hinwegsehen, was einer strengeren Kritik nicht standhalten kann. Das was nicht zu ihm ist das wahrherzige Empfinden für die Sache der Arbeiterklasse. Forel stellt Grundätze auf, die er nicht nur theoretisch ausgesprochen, sondern die er jetzt fast achtzigjährige selbst vorleitet, unternimmt den Versuch einer sozialistischen Morallehre, um mit ihr zu dem „wahren Sozialismus der Zukunft“ zu kommen. Die kleine Schrift kann, soweit sie nicht durch die Parteihandlung des Ortes geführt wird, direkt vom Verlage bezogen werden.

## Zinkdruckplatten Offsetplatten Zinkätzplatten

für Auto und Strich, prima Qualität

Karl Mess G. m. b. H., Berlin SO 35, Wiener Str. 50. Fernspr. Mor. 12299.



**Achtung! Augsburg!**  
Auskunftsleiter: Johann Langhans, Augsburg, Schützenstraße 3.

### Fachliteratur!

Praktikum des Stein- u Zinkdruckes von Witte. Preis inkl. Nachnahme 10.20 RM.

Der Werdegang der Autotypie. Preis inkl. Nachnahme 5.05 RM.

Der Werdegang des Tiefdruckes. Preis inkl. Nachnahme 5.05 RM.

Das Tauschieren u. Ätzen der Metalle v. G. Schweikhard u. W. v. Falkenstein. Preis inkl. Nachnahme 1.55 RM.

Zu beziehen durch  
Conrad Müller, Scheukditz-Leipzig.